

## Kompost im Staudengarten ...

Im Wöllsteiner Staudengarten, dem Privatgarten der Familie Menzel, hat die Hacke schon seit vielen Jahren ausgedient. Bedingung dafür ist eine weitgehend bodenschließende Bepflanzung sowie eine durchgehende Bodenbedeckung mit garteneigenem pflanzlichem Häckselgut, die regelmäßig erneuert wird. So wurde die Aufgabe der Bodenlockerung durch die Organismen des Bodenlebens selbst übernommen, während die Gartenbesitzer sich darauf beschränken, es nach Kräften zu fördern. Sie ersparen sich durch die Flächenkompostierung nicht nur das ansonsten allfällige mehrfache Umsetzen der Kompostmieten, sie gewinnen auch Zeit für anderes, weil der Unkrautwuchs erheblich und nachhaltig unterdrückt wird.

Der 1200 m<sup>2</sup> große Garten befindet sich in Rheinhessen, dem größten zusammenhängenden Weinanbaugebiet und zugleich der niederschlagsärmsten Region Deutschlands. Betritt man den von der Straße aus nicht einzu- sehenden Garten durch die Tor- zufahrt des ehemaligen landwirt- schaftlichen Gehöftes, so glaubt man sich unerwartet in einer anderen Welt wieder zu finden. Inmitten hoher Mauern öffnet sich ein großer von Sträuchern, Bäumen und Stauden bewachse- ner Innenhof, vielfach gegliedert durch Hoch- und Bankbeete. Na- hezu alle Besucher sprechen von einem südländisch anmutenden Flair, und tatsächlich sind die



*Astern, Dahlien, Staudensonnenblumen und viele Gräser ...*

kleinklimatischen Bedingungen hier so beschaffen, dass manches ausdauert und gedeiht, was ansonsten allenfalls als Kübelpflan- ze gehalten werden kann.

Jenseits der Mauern schließt sich, etwa gleichgroß, an diesen Innenhof ein zweiter Gartenab- schnitt an, der mehrere große Beete enthält, auf denen es von Frühjahr bis zum späten Herbst blüht. Eine vielfältige Gehölz- auswahl: Bäume, Sträucher Klet- terpflanzen, Laubabwerfende wie auch Immergrüne, geben diesem Gartenteil Struktur. Der Garten

beherbergt gut und gerne um die 1500 verschiedene Pflanzenarten und -sorten.

„Zu seiner jetzigen Gestalt ist der Garten insgesamt durch vielerlei Übergangsstadien gelangt“, sagt das Ehepaar Klaus Menzel und Christel Lewandowski-Menzel und betont als gewonnene Er- kenntnis, „dass wir alles, was wir dem Boden wegnehmen, ihm auch wiedergeben müssen, um ihn lebendig zu erhalten.“

Was die Pflege des Bodens an- belangt haben die beiden Gar- tenliebhaber alle Stadien von der separaten Kompostaufbereitung mit mehrfacher Umsetzung der Kompostmieten bis zur conse- quenten und arbeitssparenden

Flächenkompostierung durchge- macht.

„Heute verwenden wir unsere Komposttonnen nur noch dafür, pflanzliche, ungekochte Küchen- abfälle unter Beimischung gröbe- ren Schnittgutes aus dem Garten bis zur Stufe des Rohkompostes aufzubereiten, den wir dann nach einmaligem Umsetzen als Nährstoffgabe um entsprechend bedürftige Pflanzen, so genannte Starkzehrer wie z. B. Rittersporn, herum ausbreiten, ohne ihn zu- vor abgesiebt zu haben. Das feinere Material wird durch die Bodenorganismen recht schnell ab- bzw. in die Bodenkrume eingebaut, während das Größere seine Dienste als Mulchschicht



Ausschnitt eines Versuchsbeetes...

längerfristig weiterleistet. Die mit Rohkompost bedeckten Flächen werden immer gleich auch mit frischem Schnittgut aus dem Garten zusätzlich abgedeckt, um Feuchtigkeitsverluste zu vermeiden und die Aktivität der im Kompost bereits aktiven Organismen in das frische Schnittgut sozusagen überzuleiten. Nicht immer reicht die Menge des garteneigenen organischen Materials und so müssen wir gelegentlich auch Nadelholzrinde zukaufen, um alle Flächen bedeckt zu halten.

Die vielfach zu hörende – und zu lesende – Sorge, die Verwendung von Holzhäcksel könne zu Stickstoffmangel führen, lassen sich durch unsere Erfahrungen nicht bestätigen. Anfänglich vermieden wir das Ausbringen von holzigen Bestandteilen, bis uns klar wurde, dass der fortgesetzte, ohnehin übermäßige Stickstoffeintrag aus der Luft die beim Abbau des Lignins entstehende Festlegung des Nitrats bei weitem kompensiert. Natürlich verwenden wir zudem das gehäckselte Baum- und Strauchschnittgut ja nicht isoliert, sondern immer in einer Mischung mit Staudenschnitt und Falllaub. Buchstäblich alles im Garten anfallende organische Material mit Ausnahme blühender aggressiver Unkräuter – die bei uns allerdings kaum mehr aufkommen – wird so den Beeten wieder zugeführt. Sicherlich hätten Frau und Herr

Saubermann mit unserer Methode der Bodenpflege gewisse Schwierigkeiten. Wenn Sie aber vielleicht einmal doch bedenken wollten, was sie dem Boden und damit ihren Pflanzen gutes täten, können vielleicht auch sie ihre Abneigung gegen das Aufbringen von gehäckseltem Pflanzenmaterial überwinden und mit der Zeit womöglich bemerken, dass damit nichts anderes bewerkstelligt wird, als das, was auf jedem Waldboden von selbst geschieht. Wenn die Familie Menzel von Häckselmaterial spricht, so meinen sie damit ein vergleichsweise grob geschnittenes und beim Schnitvorgang zusätzlich angequetschtes bis zerquetschtes Material wie es unter Verwendung eines Leisehäckslers entsteht. Dieser zerkleinert auch bis zu vier Zentimeter dicke Äste mühelos mit Hilfe einer langsam rotierenden Messerwalze. Auch Falllaub und Koniferennadeln werden zwischen das Häckselgut eingestreut. Und wie steht es mit Nussbaumblättern, den schrecklichen, die angeblich nicht oder nur schwer verrotten, den Boden sauer machen und sonstigen Ärger mehr verursachen sollen? „Wir haben noch nie Probleme mit dem Nussbaumlaub gehabt, genau wie alles andere Falllaub, das auf unsere Beete fällt, darf es dort liegen bleiben.“

Was auf Wege und Plätze fällt, wird aufgenommen und dem

Flächenkompost zugeführt – natürlich ungehäckselt. Schon im Frühjahr ist kaum noch was davon zu sehen. Wie kommt das? „Dafür gibt es eine einfache Erklärung: wer Falllaub immer gleich ängstlich zusammenharkt und entfernt, darf sich nicht wundern, wenn er zugleich damit den spezifisch angepassten Bodenorganismen den Garaus macht, die für dessen Zerkleinerung und Verrottung „zuständig“ sind.“

Gartenliebhaber Klaus Menzel lässt alle abgestorbenen Pflanzenreste über Winter stehen, was allerlei Getier Schutz und Nahrungsquelle bietet. Im zeitigen Frühjahr, zumeist während der zweiten Februarhälfte, wird dann der Schnitt vorgenommen. Das gesamte hierbei anfallende Material wird zerkleinert und sogleich auf den Beeten wieder ausgebreitet. Der Kreislauf von Werden und Vergehen beginnt aufs Neue. Was an Schnittgut während der Wachstumszeit anfällt, wird gleichfalls zerkleinert, entweder sofort aufgelegt oder auch kurzzeitig angesammelt und alsbald verteilt. „Wir schützen und nähren damit jedoch nicht nur den Pflanzenbestand, wir achten vielmehr auch bei allen Veränderungen wie zum Beispiel bei Neu- oder Umpflanzungen peinlich darauf, dass der Boden sofort wieder mit einer Mulchschicht bedeckt wird. So können wir selbst im Sommer Pflanzungen vornehmen, ohne trockenheitsbedingte Ausfälle zu riskieren.“ Und bei alledem ist noch nichts gesagt über speziell humuslie-

*Hepatica transsilvanica* »Elison Spence«

bende Wald- und Schattenstauden, denen man keinen größeren Gefallen tun kann, als sie mit Rohhumus zu versehen, wie z. B. Leberblümchen, die bei kahlem Boden unweigerlich aus diesem herauswachsen würden, dadurch keine neuen Wurzeln mehr bilden können und über kurz oder lang nach kümmerlichem Wuchs eingehen müssten ...

Wer sich ein ausführlicheres Bild vom Privatgarten der Familie Menzel machen möchte, kann dies auf ihrer Garten-Homepage tun:

[www.woellsteiner-staudengarten.de](http://www.woellsteiner-staudengarten.de)

oder direkt an Ort und Stelle beim Tag der Offenen Gärten, am 12. und 13. Juni 2010 von 10.00 bis 18.00 Uhr.



Die beiden Gärtner bei einer ungewohnten Tätigkeit: "Sitzen auf der Gartenbank"

## Tipps & Tricks

# „Gartenwerkzeuge und nützliche Helfer“

Auf gutes Werkzeug soll jeder Gartenfreund Wert legen, denn nicht umsonst sagt das Sprichwort: „Gutes Handwerkszeug – halbe Arbeit.“

**Spaten.** Lieber einen teuren Gärtnerspaten kaufen als einen billigen, der schon nach kurzem Dauergebrauch abbricht oder sich verbiegt. Es gehört schon »ein gut Teil« Gewalt dazu, einen Gärtnerspaten abzubrechen. Falsch ist es, wenn man nach getaner Arbeit den Spaten stecken lässt. Nach jedem Gebrauch gereinigt, ergibt sich bald ein blankes Blatt, das sich leicht in den Boden stoßen lässt.

**Grabegabel.** Dieses wichtige Instrument sieht man leider noch viel zu wenig. Es sticht sich leichter in die Erde als ein Spaten, und zum Ausgraben der Wurzelgemüse ist es einfach ideal. Beim Graben im Sommer lassen sich die Erdklumpen besser zerschlagen und die Unkrautwurzeln leichter ausschütteln, ohne sie zu zerstechen.

**Hacken.** Bei den modernen Hacken haben wir gegenüber den früheren Modellen große Verbesserungen und Neuerungen zu verzeichnen, die sehr arbeitserleichternd sind. Besonders will ich die Ziehhacke nennen. Während man sich früher beim Hacken heben und senken musste, fällt diese Arbeit bei der Ziehhacke fort. Da sie in verschiedenen

Breiten zu haben ist, ist es möglich, zwischen den Reihen bis dicht an die Pflanzen zu hacken.

**Die Gartenschnur.** Eine gute Gartenschnur von der halben Stärke einer Wäscheleine sollte sich jeder Gartenfreund anschaffen. Sie wird auf zwei angespitzte Pfähle aus Hartholz oder Kunststoff aufgewickelt.

**Das Kastensieb.** Zum Bedecken der feinen Aussaaten, zur Zubereitung der feinen Erden für Blumen- und Saatkästen benötigst du ein solches Kastensieb.

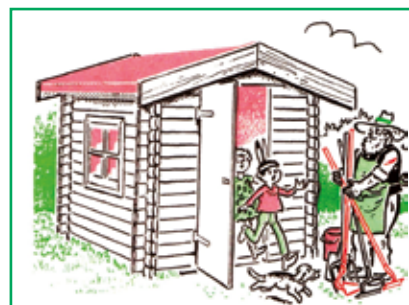
**Eine gute Gießkanne** mit zehn bis zwölf Liter Inhalt ist wohl in jedem Garten nötig. Hier rate ich zu der guten und altbewährten „Schneider-Gärtnerkanne“ mit verschiedenen Brausen und starkem Längsbügel. Aufgrund ihrer Leichtigkeit haben aber auch die heutigen modernen Kunststoff-Gießkannen durchaus ihre Vorteile!

**Die Hippe,** das krumme Messer, dient uns zu mancherlei Zwecken. Überall gibt es etwas glatt zu schneiden, an den Sägewunden, am Baum und am Gesträuch brauchen wir sie zum Auslichten, beim Pflanzen von Gehölzen brauchen wir sie ebenfalls zum Glattschneiden von Wunden.

**Rosenschere** sind unentbehrlich. Beim Obstschnitt, zum Beispiel zum Auslichten von Sträuchern, Entfernen von verblühten Zweigen oder bei Stauden und Sommerblumen; überall wird sie gebraucht. Ich rate grundsätzlich zu der zweiseitig geschliffenen Rosenschere, die glatt abschneidet und nicht abquetscht.

Für spezielle Zwecke, wie zum Beispiel das Schneiden von dickeren Ästen, haben aber die sogenannten Ambossscheren, möglichst mit „ziehendem“ Schnitt, durchaus ihre Berechtigung.

... und bei aller Arbeit bitte nicht vergessen, da gilt Pötschke's Spruch: „Eine Pause voll Besinnen, lässt uns neue Kraft gewinnen.“



„Das Blockhaus hier gefällt sehr vielen für's Gerät und auch zum Spielen! Halt jetzt mal "Hausputz" bei Geräten, der Rost bricht ihnen sonst die "Gräten"!“

## So ist es richtig

Kompostprodukte mit Gütezeichen, wie sie die Mitgliedsbetriebe der Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V. aus organischen Reststoffen des Haushaltes und des Gartens herstellen, sind wertvolle Bodenverbesserer und Düngemittel. Die ausgezeichneten Humuslieferanten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung des Bodens als auch zur Ernährung der Bodenorganismen und Pflanzen. Damit die hohen Qualitätsanforderungen erfüllt werden können, ist eine sortenreine Erfassung der Rohstoffe von großer Wichtigkeit. Daher gehören in die Biotonne - wie auch zu Hause auf den eigenen Komposthaufen - nur organische Materialien, die natürlich abbaubar sind und den Verwertungsprozess nicht stören!



## Was darf in die Biotonne?



**Willkommen sind:**

- Gemüse-, Obst- und Salatreste
- Blumen- und Pflanzenreste
- Zitrusfrüchte, Eierschalen
- Kartoffel-, Zwiebelschalen
- Schalen von Früchten und Nüssen
- Kaffeesatz, -filter und Teebeutel
- Speisereste in haushaltsüblichen Kleinmengen (z. B. altes Brot, Nudeln)
- Rasen- und Heckenschnitt
- Laub, Wildkräuter, Fallobst
- verschmutzte Servietten, Küchen-, und Taschentücher aus Papier
- Pflanzenabfälle aus der Wohnung
- feste Küchenfette (gut in Papier eingewickelt)

Tageszeitungen und Papiertüten sind gut geeignet, den Bioabfall einzuwickeln und die Feuchtigkeit aufzusaugen!

RAL-Komposte und RAL-Gärprodukte unterliegen der ständigen Güteüberwachung der Bundesgütegemeinschaft Kompost. Alle Produkte mit RAL-Gütesicherung werden ausschließlich aus geeigneten und unbedenklichen Ausgangsstoffen hergestellt!



**Nicht in die Biotonne gehören:**

- Restabfall, Windeln
- Glas, Metalle
- Plastik, Kunststoffe aller Art, Styropor
- Steine, Bauschutt, Asche
- Straßenkehrschutt, Inhalt von Staubsaugerbeutel, Zigarettenkippen
- behandeltes oder lackiertes Holz
- Speisereste aus Großküchen und der Gastronomie
- Bio-Kunststoffe auf Basis nachwachsender Rohstoffe, wie Mais oder Weizen, oder aber aus Öl und anderen fossilen Rohstoffen, auch wenn sie biologisch abbaubar sind. Die so genannten „kompostierbaren Plastiktüten“ verrotten meist nicht in der kurzen Zeit und lassen sich zudem kaum von normalen Plastiktüten unterscheiden (Stichwort: Fehlbefüllung der Biotonne).



## Impressum

Kompostjournal, 11. Ausgabe, Frühjahr 2010  
 Herausgeber:  
 Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V.  
 Verantwortlich i.S.d.P.:  
 Uwe Honacker  
 Redaktion:  
 Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen, Wolfgang Pertl, Helmut Strauß  
 Redaktionsanschrift:  
 Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V.  
 Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken  
 Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92  
 E-Mail: [info@rgk-suedwest.de](mailto:info@rgk-suedwest.de)  
 Internet: [www.rgk-suedwest.de](http://www.rgk-suedwest.de)  
 Erscheinungsweise:  
 Zweimal jährlich  
 Fotos und Abbildungen (Seite):  
 Felix Menzel (1,2)  
 Katja Hemmer (3)  
 Idee und Konzeption:  
 Uwe Honacker  
 Satz und Druck:  
 Alisch Offsetdruck, [www.alischdruck.de](http://www.alischdruck.de)  
 Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.  
 Auflage: 10.000 Exemplare  
 Gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei gebleicht.

### Gut gemeint, ist nicht gleich gut gemacht!

Zunehmend werden vom Handel kompostierbare Kunststoffbeutel für die Bio-Vorsortiergefäße in Privatküchen angeboten. Viele denken, biologisch abbaubare Kunststoffe sind ökologisch und werden über die Kompostierung nachhaltig verwertet. Diese Annahme wird vom Umweltbundesamt (UBA) widerlegt. So sind Biologisch Abbaubare Werkstoffe (BAW) gemäß geltender Düngemittelverordnung (DüMV) nur noch als unvermeidbare Fremdbestandteile im Rahmen der Verwertung von Bioabfällen zugelassen. Hinzu kommt, dass durch biologisch abbaubare Kunststoffe in der Biotonne nicht nur der Fremdstoffanteil erhöht werden kann, sondern für die Kompostierung auch kein Nutzen besteht. Insofern wird von einer Entsorgung von biologisch abbaubaren Kunststoffen über die Biotonne abgeraten und die Hausgartenkompostierung zu diesem Zwecke als gänzlich ungeeignet eingestuft.